

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

ich freue mich, Sie heute hier zur Fachtagung „Psychosoziale Betreuung der Substitution – Wirksamkeit - Akzeptanz – Perspektiven“ begrüßen zu dürfen.

Die Idee, eine solche Tagung zu veranstalten entstand vor ca. einem Jahr im Anschluss an das Expertengespräch bei der Bundesdrogenbeauftragten Frau Bätzing.

Wie fast immer, wenn es um die Substitutionsbehandlung geht, wurde die PSB als „Appendix zur eigentlichen Behandlung“ gerade noch so zur Diskussion und Bearbeitung zugelassen.

Und wie ebenfalls fast immer, war die Diskussion weitgehend von der Frage bestimmt, ob der § 5 der BtMVV mit seiner Koppelung der medizinischen Vergabe an „erforderliche psychiatrische, psychotherapeutische oder psychosoziale Behandlungs- und Betreuungsmaßnahmen“ so bestehen bleiben darf oder ob es nicht vielmehr richtig sei, die Beurteilung der Notwendigkeit von psychosozialer Betreuung ausschließlich in die Hände der substituierenden Ärzte zu legen. Und natürlich stand im Vordergrund der Diskussion die Tatsache, dass in vielen Bundesländern und Kommunen die psychosoziale Betreuung nicht sicher gestellt sei und insofern eine Koppelung wenig sinnvoll erscheint.

Wir werden hier und heute diese Diskussion höchstens am Rande streifen.

Uns geht es eher darum zu zeigen, dass eine geregelte, an den tatsächlich festgestellten Bedarfen ausgerichtete PSB eindeutig positive Wirkungen erzielt. Der Zauberbegriff in diesem Zusammenhang lautet „Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“. Dies kann die Wiederlangung der Wohnfähigkeit bedeuten, die verantwortliche Wahrnehmung der Elternrolle, die Wiedereingliederung in Beschäftigungs- oder Arbeitsverhältnisse oder auch die Reduktion eines sozial und

gesundheitlich schädlichen Beigebruchs psychoaktiver Substanzen.

Die Vorträge werden sich mit den positiven Wirkungen beschäftigen und der Frage, welchen Grad an Akzeptanz eine vernünftig durchgeführte PSB durch die betreuten Menschen erfährt.

In den Nachmittagsseminaren werden ausgewählte Arbeitsfelder vorgestellt, deren gesellschaftlicher und persönlicher Nutzen außer Frage sind.

Zusätzlich erlauben wir uns einen forschungsgestützten Blick auf die psychosoziale Wirklichkeit und die Bedeutung der PSB während einer Substitutionsbehandlung.

Und natürlich haben wir Fragen an die Schnittstellen zur PSB, an das medizinische und das sozialpsychiatrische Versorgungssystem.

Ich will noch einmal ganz kurz auf die bundesdeutsche Wirklichkeit der PSB im Verhältnis zur Berliner Situation zurückzukommen. Mit Betreuungsschlüsseln, die teilweise bei 1 : 100/150 liegen ist PSB in vielen Regionen nicht mehr als ein sozialpolitisches Alibi.

Berlin hat sehr früh eine enge Verbindung zwischen medizinischer und psychosozialer Versorgung sicher gestellt. Zu verdanken ist dies dem hiesigen Drogenreferat, dem Fachverbund Substitutionsbetreuung Berlin, der Berliner Ärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin. Entstanden ist ein an den Einzelbedarfen ausgerichtetes und finanziertes Betreuungsmodell, das in seiner Struktur Vorbild für andere Regionen sein könnte.

Wir hoffen, dass diese Tagung dazu beiträgt, die Chancen einer professionell vorgehaltenen PSB für Menschen in einer

Substitutionsbehandlung über Berlin hinaus zu erkennen und vielleicht sogar anderenorts ähnliche Strukturen einzuführen.

In jedem Fall möchte ich mich aber beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin und dem Drogenreferat des Landes Berlin für die finanzielle Unterstützung der Tagung bedanken. Und natürlich bei all denen, die heute als ReferentInnen auftreten und denen, die begleitend zu ihren psychosozialen Betreuungsleistungen, die Vorarbeiten für diese Tagung erbracht haben. Der Dank geht auch an die Teilnehmerinnen und Mitarbeiterinnen des Beschäftigungsprojekts office, die den gesamten organisatorischen Teil im Vorfeld und heute erledigen bzw. erledigt haben.

Und ganz zuletzt und ganz besonders geht der Dank an Dr. Bernd Westermann vom Notdienst e.V. und Vera Kalinna von der vista GmbH, die diese Tagung inhaltlich und organisatorisch erst möglich gemacht haben.

Ich wünsche Ihnen einen schönen und erkenntnisreichen Tag und übergebe an meinen geschätzten Kollegen Michael Hoffmann-Bayer vom Notdienst e.V.